

Bedrohung oder Chance?

Prominentes Expertenpodium diskutiert die Zukunft der Arbeit im Zeitalter der Digitalisierung

„Industrie 4.0 schafft hunderttausende neuer Jobs“ – so titelt Spiegel-Online im April 2015. Sechs Monate später heißt es: „Industrie 4.0 kostet fünf Millionen Arbeitsplätze“. Am 16. Juni brachte eine Diskussion mit prominenten Arbeitsmarkt- und Industrie 4.0-Experten Licht ins Dunkel der Arbeitsplatzdiskussion im Zeitalter der Digitalisierung bringen. Veranstalter der Podiumsdiskussion „Industrie 4.0 – das Ende der Arbeit?“ ist das Innovationsnetzwerk SBH e.V.

Experten sind sich einig: Der Weg in die digitale Arbeitswelt hat längst begonnen. Aktuell wird diese Entwicklung unter dem Schlagwort Industrie 4.0 diskutiert. Doch was verbirgt sich dahinter? Und vor allem: Wie sieht die Arbeit der Zukunft genau aus? Welche Berufsbilder haben Zukunft? Und welche Berufsgruppen werden schon morgen nicht mehr gebraucht?

Die Auswirkungen von Industrie 4.0 diskutieren am 16. Juni vier Experten in der Neuen Tonhalle in Villingen und präsentieren dabei überraschende Einsichten in die Arbeitswelt von morgen. Prof. Gisela Lanza vom Karlsruher Institut für Technologie etwa gibt Entwarnung für die reinen Produktionsarbeitsplätze. Hier sei im Zuge der Verschlankung der Produktion bereits sehr viel passiert. Mehr Sorgen müssten sich hingegen Sachbearbeiter in Controlling, Auftragsabwicklung, Qualitätsmanagement oder Logistik machen. „Alle wiederkehrende Aufgaben in diesen Bereichen sind prinzipiell automatisierbar“, so Lanza. Vor allem in Sparten wie Verwaltungen oder Banken, in denen man sich derzeit noch keine Gedanken über Industrie 4.0 macht, weil man den Begriff fälschlich nur auf die industrielle Produktion beziehe, müsse man mit großen Veränderungen rechnen.

Anders schätzt Prof. Dr. Enzo Weber, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, IAB, die Lage ein. Das Institut beschäftigt sich mit der Frage, welche Umwälzungen bei Berufen und Qualifikationen der digitale Wandel mit sich bringt. Seine Prognose: „Betroffene Berufe im produzierenden Bereich werden vor allem Maschinen steuernde und wartende Berufe sein. Bei den Dienstleistungen, vor allem bei den IT- und Naturwissenschaftlichen Berufen hingegen wird es Gewinne geben.“

Um Fragen der Arbeitsorganisation und Arbeitsgestaltung geht es vor allem Dr. Constanze Kurz, Ressortleiterin “Zukunft der Arbeit” bei der IG Metall. Ihr Credo: „Die Beschäftigten dürfen keine Rädchen in der cyber-physischen Fabrik sein. Die Menschen müssen die Systeme steuern, nicht umgekehrt. Höhere Flexibilität ja - aber nicht auf Kosten der Beschäftigten. Und die Arbeit darf auch nicht prekär sein, mit Niedriglöhnen und Leiharbeit. Wir wollen bessere statt billigere Arbeit. Basis dafür ist eine lernförderliche Arbeitsorganisation. Alle müssen die Chance auf Weiterbildung haben, von den Ingenieuren bis zu den Angelernten.“

Das besondere Augenmerk von Kai Schweppe, Geschäftsführer „Arbeitspolitik“, bei Südwestmetall liegt auf dem deutschen Mittelstand. Der sei in seiner Struktur weltweit einzigartig. „Hier treffen die Stärken einer hohen Flexibilität und traditionell guter Kunden-Lieferantenbeziehungen auf die eine im internationalen Vergleich sehr begrenzte Investitionskraft“. Genau diese Investitionskraft sei in den USA aber der Treiber digitaler Innovationen, so Schweppe. Hier sei Deutschland gefragt.